Turnen und Sport

Wenn das nur keinen Eigentreffer gibt! Der Fußballtorhüter stand zu weit vor seinem Gehäuse. Nun hat er Mühe, eine hoch hinter ihm hereinkommende Flanke abzufangen. Läßt er die Kugel abprallen, so ist es passiert, und die Gegner werden lachen. Schirner

Um 800 % mehr Mitglieder

Welche Werbekraft die ständigen Sportveranstaltungen trotz ihrer kriegsmäßigen Besetzung und Gestaltung auch jetzt noch haben, zeigt beispielsweise eine Mitgliederstatistik des Sport-Club Marathon 1921 in Berlin. Bei Ausbruch des Krieges zählte dieser RSRV.-Verein 140 Mitglieder, und zwar 51 Männer, 19 Frauen, 30 Jugendliche und 40 Kinder. Nach dem Stand vom 1. Mai 1943 sind es 120 Männer (wovon 101 im Felde stehen), 56 Frauen und Mädel und 1092 (eintausendundzwei) Kinder, von denen etwa 800 regelmäßig auf den Uebungsstätten zu finden sind. Zusammen sind das 1178 Mitglieder, was gegenüber dem Kriegsbeginn eine Steigerung um etwa 800 Prozent ausmacht. Inzwischen hat sich die Gesamtmitgliederzahl sogar auf 1300 erhöht.

Dresdner Erfolg in Regis-Breitingen

Der rührige TSV. Breitingen veranstaltete am Pfingstsonntag, in diesem Jahre bereits zum achten Male, sein Leichtathletikfest, das mit über 320 Teilnehmern aus Sachsen und dem Gau Mitte gut besetzt war. Bei den Männern kam der deutsche Meister Wieland-Halle zu einem Doppelsieg über 100 Meter in 11,2 Sekunden und über 400 Meter in 51,1 Sekunden. Karchow-Wacker Leipzig gewann die 800 Meter in 2:06,5, während sich Menzer-Reichsbahn Dresden die 3000 Meter in 9:36,8 holte. Im Weitsprung erreichte Albert-Leipziger SC. diesmal nicht die Sieben-Meter-Marke; für ihn genügten schon 6,64 Meter zum Siege. Bei den Frauen war Thiel-ATV. 45 Leipzig über 100 Meter in 12,9 Sekunden und im Weitsprung mit 5,49 Meter erfolgreich. Das Diskuswerfen sah Mehnert-VfB. Leipzig mit 35,85 Meter erfolgreich.

VfB.-Frauen über 15 000 Punkte. Im ersten Durchgang zur Deutschen Kriegs-Vereinsmeisterschaft schafften die Leichtathletinnen des VfB. Leipzig zu Pfingsten ein Ergebnis von 15 272,21 Punkten. Theda Stumpf warf die Kugel 12,50 Meter, den Diskus 37,38 Meter und gewann die 80 Meter Hürden in 12,8 Sekunden. Lena Stumpf erzielte im Speerwerfen 35,19 Meter und im Weitsprung 4,93 Meter. Kunze war über 100 Meter in 13,1 Sekunden und im Hochsprung mit 1,37 Meter erfolgreich.

Sachsenhausen wieder Hockeymeister

Den Titel eines deutschen Hockeymeisters holte sich bei den Männern am Pfingstsonntag in Frankfurt (Main) erneut der TV. 57 Sachsenhausen durch ein 2:1 (1:1) gegen den Uhlenhorster HC.

HJ.-Hockeyvereinskampf ASV.—TV. Pillnitz. In nicht weniger als 5 Spielen fanden sich die Hitlerjungen der beiden Vereine gegenüber. Mit normalen Mannschaften spielte die HJ. A 0:0 trotz Verlängerung und obsiegte die Pillnitzer HJ. B 4:1 (2:0). Außerdem maßen je drei Sechiermannschaften ihre Kräfte. Je einmal gewannen ASV. und TV. Pillnitz 1:0; ein drittes Spiel endete trotz Verlängerung 0:0.

Im Olympia-Stadion: DSC.-FV. Saarbrücken

Holstein 3:1 (1:0) in Hannover und Vienna 2:1 (1:0) in Stuttgart geschlagen

Der Großdeutsche Fußballwettbewerb 1943 geht seinem Ende entgegen. Am ersten Pfingstfeiertag stritten die letzten vier von 287 Gauklassenmannschaften um die Teilnahme am Endspiel. In Stuttgart brachte der „Außenseiter" FV. Saarbrücken das Kunststück fertig, Vienna Wien vor 25 000 Zuschauern mit 2:1 (1:0) auszuschalten, und in Hannover rang unser Sachsenmeister DSC. vor 35 000 den Schalke 04-Bezwinger Holstein Kiel entgegen der Tradition, die die Norddeutschen zu Favoriten stempelte, aber entsprechend den Erwartungen der Fachleute mit 3:1 (1:0) nieder. Damit stehen die Dresdner zum zweiten Male in ihrer Vereinsgeschichte dicht vor dem bisher noch nie erreichten Ziel. Diesmal müßte ihnen am 27. Juni der große Wurf gelingen, wenn sie die Nerven behalten. Bei aller Anerkennung der Leistungen der Saarländer ist kein Zweifel daran möglich, daß sie an die allgemeinen Qualitäten der zur Zeit fast in friedensmäßiger Besetzung spielenden Sachsen nicht heranreichen. Nun, harren wir der kommenden Dinge mit dem Maß sportlicher Spannung, das selbst in dieser schweren Zeit noch vertretbar ist. Unser

Sonderbericht für den „Freiheitskampf"

möge nachstehend zunächst über das interessante Spiel in Hannover unterrichten. Erich Chemnitz, Leipzig, der nur einige wenige der deutschen Länderfußballspiele infolge Doppelveranstaltungen an einem Tage nicht gesehen hat, stempelt nunmehr die Dresdner zu Favoriten auf die Viktoria, auf die Nachfolge des Rekordmeisters Schalke 04.

DSC.—Holstein Kiel 3:1 (1:0)

Eine Frage ist in Hannover beantwortet worden, nämlich die: wer der Endspielpartner des Stuttgarter Ueberraschungssiegers Saarbrücken geworden ist. Unbeantwortet geblieben ist hingegen die mit fortschreitender Spielzeit immer stärker und nachdrücklicher hervortretende zweite Frage, wie sich diese Holstein-Elf in der Zwischenrunde gegen die Schalker Knappen überhaupt hat durchfetzen können, und doch findet auch diese Frage eigentlich eine sehr einfache Klärung: der DSC. kam vom Anstoß weg sofort so gut in Fahrt, daß es den Kielern, so sehr sie sich auch abmühen mochten, einfach nicht gelang, sich voll zu entfalten und Tritt zu fassen. Von geringen Zeitspannen abgesehen, beherrschte unser Sachsenmeister durchweg mehr oder weniger das Feld und spielte insgesamt nicht nur wesentlich besser, sondern auch unstreitig stärker überlegen, als es an sich der rein zahlenmäßige Ausgang des Spieles oder gar das schließlich auf 5:4 für Holstein lautende Eckenverhältnis zum Ausdruck bringen. Der DSC. hat einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen, und es dürfte nicht einen einzigen unter den 35 000 Zuschauern gegeben haben, der nicht der Meinung gewesen wäre, daß die klar bessere Mannschaft als vollauf verdienter Sieger vom Felde gegangen ist. Auf jeden Fall haben die Dresdner nunmehr durch ihren Sieg über Holstein jenem recht gegeben (Erich Chemnitz! Die Schriftleitung), der schon vor Monaten behauptet hat, daß in diesem Jahre derjenige Verein deutscher Fußballmeister wird, der das Kunststück — jawohl: Kunststück! — fertigbringt, den DSC. zu bezwingen. Nachdem dies zuvor weder dem Mittemeister Dessau 05 noch der Braunschweiger Eintracht und dem SV. Neukahrwasser geglückt ist, sind nunmehr auch die Holsteiner am DSC. gescheitert, dessen große Stunde hoffentlich endlich einmal geschlagen hat.

Der große Sieg im großen Spiel

Dem übrigens recht guten Mannheimer Unparteiischen Schmetzer stellten sich beide Mannschaften in folgender Besetzung: Dresdner SC.: Kreß; Pechan, Hempel; Pohl, Daur, Schubert; Kugler, Schaffer, Schön, Hofmann, Erdl. Holstein Kiel: Drews; Scharmach, Kühn; Boller, Krüger, Jenewein; Schmidt, Linken, Hein, Walter, Möschel. Holstein also, bis auf Siebioda, für den Boller eingestellt worden war, in der gleichen Besetzung wie vor zwei Wochen gegen die Knappen, während der DSC. seine Reihen durch Schubert, an dessen Platz wenige Minuten vor Spielbeginn noch Löpping offiziell bekanntgegeben worden war, nicht unwesentlich verstärkt hatte.

10. Minute — Führung durch Schön

Die erste kritische Angelegenheit in dem von Holstein eröffneten Spiel gab es im Dresdner Strafraum, als der wieselflinke Rechtsaußen Schmidt in der 7. Minute eine Flanke gut hereinbrachte, die Kreß nicht abzufangen vermochte, doch hielt er dann im Nachschuß. Nachdem Drews einen Schuß Hofmanns unschädlich gemacht hatte, verdarb Kugler eine gute Gelegenheit durch Abseitsstehen — wie denn überhaupt den Dresdner Stürmern zu raten wäre, auf diese Regel künftig etwas mehr zu achten. Vor allem Erdl, der mitunter nicht nur recht schlecht Platz hielt, sondern in seinem gerade in solch wichtigen Spielen wenig angebrachten Uebereifer wiermal in der gegnerischen Abseitsfalle hängenblieb. Einige Zeit später sollte es aber doch passieren! Bei offener Szene hatten die Zuschauer einem schulmäßigen Durchspiel des sächsischen Angriffs heißen Beifall gezollt. Auf den Zentimeter genau war der Ball von Schön zu Hofmann, weiter zu Schaffer und schließlich zu Pohl gewandert, der ihn in weitem Schlag wieder an Schön zurückgab. Dieser jagte kurz entschlossen aus gut 20 Meter Entfernung das Leder genau und so scharf auf den Kasten, daß keine Möglichkeit zur Abwehr blieb. Holstein riß sich jetzt etwas mehr zusammen und konnte der einzigen, bisher vom DSC. erzielten Ecke bereits die dritte entgegenstellen, die jedoch von dem zurückgeeilten Schön weggeköpft wurde. Da die Kieler aber den Fehler begingen, das Spiel viel zu einseitig auf den rechten Flügel auszuspitzen, erleichterten sie dem DSC. die Abwehr, der bis zur Pause mehrfach recht aussichtsreich durchkam, aber dennoch den Ball zunächst nicht noch ein zweites Mal über die Linie brachte, was um ein Haar unmittelbar vor dem Wechsel ein Kieler Verteidiger besorgt hätte!

20 Sekunden nach Wiederbeginn

Nach kurzer Pause ging der Kampf weiter. Der DSC. hatte nunmehr Anstoß und setzte sich sofort durch. Schön wollte schießen, kam jedoch zusammen mit dem sich ihm entgegenwerfenden Torwart zu Fall. Schon bemächtigte sich Kugler des herrenlosen Leders und schoß es aus wenigen Metern ein. Allmählich wurden die jetzt von den Zuschauern angefeuerten Kieler etwas lebendiger und erzielten Mitte der Halbzeit auch ein Tor. Doch hatte der Schiedsrichter zuvor bereits abgepfiffen. Nachdem der Linksaußen Möschel aus günstigster Stellung haushoch vergeben hatte, wehrte Hempel in der 70. im Strafraum mit der Hand ab; Elfmeter! Boller verwandelte unhaltbar für Kreß. Dieser Erfolg munterte die Kieler auf, die für einige Minuten drückten, dann aber wieder vom DSC. sicher in Schach gehalten wurden. In letzter Minute kam Erdl im Alleingang gut durch. Jäher und mehr näherte er sich mit dem Ball am Fuße dem gegnerischen Tor. Schließlich hatte er nur noch Drews gegenüber. Dieser warf sich ihm wohl entgegen, doch Erdl umging auch ihn noch und lenkte dann überlegt ins Netz.

Begeisterung um den DSC.

Selbst wenn man berücksichtigt, daß die Kieler offensichtlich nicht in der gleich guten Form gewesen sind, in der sie sich gegen Schalke durchgesetzt hatten, wird man dem DSC. für seine unbestreitbar überlegene Leistung uneingeschränkte Anerkennung zu zollen haben. Der Erfolg gegen Holstein war ein Produkt der auch diesmal guten Mannschaftsleistung, um deren Zustandekommen dem unermüdlichen Georg Köhler das unbestrittene Verdienst gebührt. Am stärksten trat auch diesmal die Läuferreihe Pohl, Daur, Schubert hervor, die in Aufbau und Abwehr gleich gut war! Helmut Schön

Einer der besten deutschen Nachwuchsturner ist der prächtig gebaute Heinz Faller, den wir hier bei seiner vorzüglichen Bodenübung sehen. Noch longte es in Passau nur zu einem bescheidenen Platz. Aber von Faller wird man bestimmt später mehr hören. Schirner

Endlich Dresdner Sieg im Ostragehege

Ueber 5000 sportbegeisterte Zuschauer jubelten dem Dresdner VTR.-Fahrer Schröder im Ostragehege zu, als er nach hartnäckigem Spitzenkampf mit 1 Min. 10 Sek. Vorsprung gegen allererste Klasse unter den Juniioren den Sieg im 25-Runden-Rennen (= 75 Kilometer) in der vorzüglichen Zeit von 2 Std. 12 Min. 34 Sek. errang. Der Erfolg war verdient. Wie er 16 Runden hindurch die Spitze gehalten und erfolgreich verteidigt hat, das verdient alle Anerkennung, wenn man noch berücksichtigt, daß Schröder am Pfingstsonnabend auf der Riesaer Radrennbahn mit seinem Klubkameraden Kriese im 150-Runden-Mannschaftsfahren den zweiten Platz belegte. Auch der Riesaer Gobeli spielte eine gute Rolle. Kurz vor der zweiten Wertung in der 10. Runde löste er sich vom Felde. Ihm nach folgte Schröder. Bis zur 17. Runde hielten Gobeli und Schröder in gewissem Abstand die Spitze, bis dann Gobeli in die Gesamtgruppe zurückfiel. Der Deutsche Eislaufmeister Egerland-Berlin (der jetzt in Eger im Egerland liegt), gab wegen eines Schwächeanfalls auf, ebenso der Chemnitzer Bolte und Schubert-Meißen wegen Kettenschaden. Die Leipziger Fahrer waren wegen technischer Schwierigkeiten nicht erschienen. Wacker hielten sich die Altersfahrer, die im 10-Runden-Kampf ein 38-Kilometer-Tempo herunterraßelten. Den Sieg errang der 48jährige Berliner Wolf, dem auch der Preis des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt zufiel. Die HJ., Klasse B, fuhr ebenfalls ein schneidiges Rennen. Sie erzielte gegen die HJ.-Fahrer der Klasse A eine um fast 17 Minuten bessere Zeit. In Klasse B gab es einen Dresdner Sieg des Postsportlers Fiedler gegen Chemnitzer Fahrer, während in Klasse A die ersten vier Plätze von Chemnitzern belegt wurden. Den Preis des Freiheitskampfes errang der Dresdner Schröder (VTR.). Die zahlreich gestifteten Prämien fielen an Gobeli (Riesa), Schröder, Kriese, Abbühl (VTR. Dresden), sowie an Ginther-Chemnitz und Schiffner (Wehrmacht).

Die Ergebnisse:

I. 25 Runden = 75 Kilometer. Juniioren. 1. Schröder, VTR. Dresden, 18 Punkte. Zeit: 2.12,34 (nach Punktwertung mit großem Vorsprung gewonnen). 2. Schiffner, Wehrmacht, 10 Punkte. 3. Gobeli, Adler-Riesa, 8 Punkte. 4. Günther, Preko-Chemnitz, 6 Punkte. 5. Kriese, VTR. Dresden, 5 Punkte. 6. Fritzsche, Diamant-Chemnitz, 3 Punkte. 7. Abbühl, VTR. Dresden, 2 Punkte. 8. Gebert, Dresdenia-Berlin, 2 Punkte. 9. Thok, Wanderer-Chemnitz, 1 Punkt. — II. Altersfahrer. 10 Runden = 30 Kilometer. 1. Wolf, Sportverlag Berlin (48 J.), Zeit 48,10. 2. Richter, Wehrmacht (54 J.). 3. Eilsch, Möve 1910-Berlin (36 J.). 4. Hoffmann, Viktoria 1895-Berlin (40 J.). 5. Hempelch, Arthur, Saxonia-Dresden (37 J.). 6. Rosenlächer, VTR. Dresden (64 J.). 7. Hempelch, Gustav, Saxonia-Dresden (59 J.). 8. Rajbach, Saxonia-Dresden (54 J.). 9. Bergens, Diana-Berlin (41 J.). — III. HJ. Klasse A. 15 Runden = 45 Kilometer. 1. Weber, Reichsbahn-Chemnitz, 11 Punkte. Zeit: 1,28,25. 2. Hofmann, Wanderer-Chemnitz, 9 Punkte. 3. Winkler, Diamant-Chemnitz, 7 Punkte. 4. Elsma, Wanderer-Chemnitz, 4 Punkte (sämtlich Bann 104). HJ. Klasse B. 1. Fiedler, Postsport-Dresden, 15 Punkte (Bann 100). Zeit: 1,11,50. 2. Kaserke, Reichsbahn-Chemnitz, 8 Punkte. 3. Fritzsche, Diamant-Chemnitz, 3 Punkte. 3. Unger, Reichsbahn-Chemnitz, 3 Punkte (sämtlich Bann 104). 5. Thiele, VTR. Dresden, 2 Punkte (Bann 100). 6. Schnell, Diamant-Chemnitz, 2 Punkte (Bann 104).

Gebietskampf im Radball und Straßenfahren

In Lautawerk (N.-L.) trugen am Pfingstsonntag die Gebiete Sachsen, Niederschlesien, Brandenburg und Berlin Gebietsvergleichskämpfe im Radball und Straßenfahren aus. Im Radball belegte das Gebiet Brandenburg mit zwei Mannschaften die ersten beiden Plätze vor Berlin. Sachsen wurde durch Vonnahme-Schneider (Post Leipzig) vertreten und kam nur auf den vierten Platz vor Niederschlesien. Im Straßenfahren über 42 Kilometer feierte Sachsen in der Gesamt- und in der Einzelwertung einen großen Sieg. Winkler (Diamant Chemnitz, Bann 104) gewann nach 1:20:05 mit 18 Punkten vor Elsma (Wanderer Chemnitz, 104) mit 14, Mohaupt (Brandenburg) mit 10, Hofmann (Wanderer Chemnitz, 104) mit 10 und Müller (Rennfahrerverg. Leipzig, 107) mit 10 Punkten.

Geißler-Kleinholz Sieger in Riesa

Die Rennen des Pfingstsonnabends auf der Radrennbahn in Riesa ergaben den überlegenen Sieg von Geißler-Kleinholz, die nicht nur ihre Gegner weit hinter sich ließen, sondern sich auch, bis auf eine Ausnahme, die zahlreichen Sportprämien sicherten.

Die Ergebnisse: Hauptlehrern mit 3 Vorläufen und einem Zwischenlauf: 1. Geißler (Riesa); 2. Kuhmann (Zittau); 3. Schröder (Dresden); 4. Abbühl (Dresden). — 50-Runden-Punktefahren der Jugend: 1. Supsig (Riesa) 21 Punkte, R: 31,4; 2. Melde (Riesa) 17 Punkte; 3. Rape (Riesa) 11 Punkte; 4. Hanke (Riesa) 3 Punkte. — 150-Runden-Ost-Mannschaftsfahren: 1. Geißler-Kleinholz (Riesa-Bremen) 40 Punkte, 1:10:30,1; 2. Kriele-Schröder (Dresden) 24 Punkte; 3. Abbühl-Greiner (Dresden) 23 Punkte; 4. Gobeli-Kuhmann (Riesa-Zittau) 21 Punkte (1 Runde zurück).

Weißbrod-Leipzig Sieger in Zwickau. Das „Rund um den Schwanenteich" in Zwickau führende Straßenrennen über 65 Kilometer (24 Runden) gewann der Leipziger Weißbrod nach 1:45:18 mit 25 Punkten vor den Chemnitzern Friese (19 P.), Thoß (18 P.), Fritzsche (18 P.), Bähler (17 P.) und Bolte (16 P.) sowie dem Leipziger Ernst (9 P.).

Mi-ur der Tiger

19

ROMAN VON TONI ATTENBERGER

Piet sah das alles nicht. Schnell lief er am Ufer entlang und verschwand in die dunkle Gasse, die zum Hause Kwang Li Hungs führte. Leise trommelte er das Erkennungszeichen an die Tür, und schnell schlüpfte er durch den Spalt der sich öffnenden Tür in den Hof hinein.

Jemand griff im Dunkeln nach seiner Hand, und die Stimme Kwangs flüsterte ihm zu: „Der dritte Mann ist tot." Piet nickte. Er hatte es sich selbst schon gedacht, war aber doch tief erschüttert, als er das düstere Bild erblickte, das ihn in dem halbdunklen Raum, in dem sich Sigi und Mollenhauer aufhielten, erwartete.

Die Leiche Dr. Herrs lag mit einem Segelfetzen bedeckt am Boden. Stumm saßen seine beiden Gefährten der Expedition auf Taurollen neben dem Toten. Schweigend wies Mollenhauer auf den stillen Mann am Boden. Sigi fuhr auf, als er Piet erblickte. „Das feige britische Gesindel, diese satten Leutefchinder, was wollen die von uns? Was tun wir ihnen, daß sie uns keine Ruhe lassen?" Mollenhauer hob seine Hand. „Zu fleißig sind wir ihnen. Wir arbeiten ihnen zu viel, darum hassen sie uns, weil sie spüren, daß sie bald aus ihrer satten Ruhe aufgeweckt werden. Durch uns, durch unseren Fleiß. Und darum wollen sie uns lieber vernichten. Am liebsten ausrotten." Er ließ die Hand sinken und deutete auf den toten Mann. „Der ist gefallen. Aber nie werden sie uns bezwingen, sie schaffen es nicht."

Er wandte sich zu Piet. „Was soll nun geschehen, wie geht es weiter, wie kommen wir von hier fort?" Piet schob sich eine Kiste heran und setzte sich zu Sigi hin, dann überlegte er eine kurze Spanne. „Ihr müßt wieder auf das Schiff zurück", erklärte er. Und als er das staunende Fragen in den Gesichtern seiner beiden Freunde sah, fuhr er fort: „Aber nicht so, ihr müßt euch verkleiden."

Dann erzählte er ihnen die Vorfälle auf Deck nach der Flucht Mollenhauers und daß er jetzt alleiniger Herr an Bord sei, wandte sich nach Beendigung seines Berichts dem an der Tür lehnenden Chinesen zu und forderte ihn auf, für die beiden deutschen Männer Kleidung zu beschaffen, ähnlich wie sie die eingeborenen Tierwärter auf dem Schiff tragen. Kaschmiren waren das, mit ihren Haar, Stirn und Ohren bedeckten Kopftüchern.

Kwang verschwand ohne ein Wort zu sagen im Dunkel der hintersten Ecke, kramte in einer Kiste und kehrte mit einem Packen Lumpen und Tücher zurück. Mit einer Handbewegung forderte er Sigi und Mollenhauer auf, sich zu entkleiden.

Schnell war die Verwandlung geschehen. Mollenhauer war zuerst fertig. Mit seinem tropengefärbten Gesicht hielt er auch einer schärferen Prüfung stand. Bei Sigi mußte nachgeholfen werden. Kwang brachte eine Flasche, der beim Oeffnen ein widerlich beißender Geruch entströmte. Mit ihrem Inhalt, einer zähen, dunklen Flüssigkeit, rieb er Sigi am ganzen Körper ein. Besonders Gesicht, Arme, Brust und Beine überzog er mit einer dünnen Schicht des Firnisses. Sigi empfand ein starkes Brennen auf der Haut; es war ihm, als dringe der Anstrich tief in die Poren ein. Der ganze Körper brannte und juckte. Ein alles durchdringender Gestank verbreitete sich in dem Raum, der stark an versengtes Horn erinnerte.

Mollenhauer kniete sich an die Seite des Toten und entleerte alle Taschen ihres Inhaltes, band alles in ein Taschentuch und übergab es Piet. „Das wollen wir nach Deutschland schicken", bedeutete er dem Holländer, „und dann müssen wir doch für ein anständiges Begräbnis sorgen."

Piet nickte. „Ja, soll geschehen — aber wir werden es nicht machen — keine Zeit — Kwang wird es erledigen, was zu tun ist. Wir müssen auf das Schiff." Er stand von seiner Kiste auf, gab Kwang das Päckchen mit den Sachen Dr. Herrs. „Du machen das, und wir gehen, meine Herren."

Ohne eine Antwort öffnete Kwang die Tür und ließ die drei Männer in die nächtliche Dunkelheit des Hofes hinaus. Sigi und Mädi verließen als letzte den Raum. Schnell überquerten sie den Hof, kletterten über die Mauer und tauchten in die schwarzen Schatten der stillen Gasse unter, in deren Schutz sie im Laufschritt dem Schiff zustrebten.

Am Ende der Gasse blieb Piet stehen. „Dort hinten liegt das Schiff. Ich gehe jetzt allein an Bord. Das Fallreep lasse ich einziehen. Ihr klettert über das Haltetau auf das Achterschiff und legt euch bei den Tigern hin, bis zum Morgen. Die Wache wird euch nicht stören, sie fürchtet die Katzen." Beim letzten Wort eilte er schon davon.

Sigi und Mollenhauer warteten zehn Minuten, dann schlichen sie, immer im Schutz der Häuserschatten, Piet nach. Das Schiff lag still vor ihnen. Kein Mensch war zu sehen. Nicht einmal auf dem Vorschiff. Die Wache mußte, wenn sie überhaupt auf Deck war, am Boden sitzen, verdeckt durch die Relingverkleidung. Schnell huschten sie über das mondbeschienene Pflaster des Strandes zum Achterschiff und hantelten sich an dem starken Tau, an dem das Schiff an die Ufermauer gefesselt war, an Bord. Niemand sah sie, als sie über die Reling auf Deck kletterten. Fauchend und jaulend sprangen die drei halbwüchsigen Tiger an den Gitterstäben hoch.

„Hunger haben sie", flüsterte Sigi Mollenhauer zu. Dabei fiel ihm plötzlich Mi-ur ein. Der kleine Kerl mußte ja schon halb verhungert sein! Vorsichtig, jedes Geräusch vermeidend, schlich er sich nach der Kombüse, an deren Rückwand er seinem kleinen Tiger einen behaglichen Käfigraum gebaut hatte.

Mi-ur lag, dicht an das Gitter gepreßt, in seinem Käfig. Die Nase zwischen zwei Stäbe gesteckt, sog er in kleinen Atemzügen die kühle Luft ein. Von Zeit zu Zeit ließ er ein kleines Wimmern hören. Er war unglücklich und unzufrieden. Seit Stunden hatte sich niemand um ihn gekümmert. Hunger und Langeweile quälten ihn. Als Sigi die Käfigtür öffnete, sprang er mit einem freudigen Miauen auf die sich ihm entgegenstreckenden Hände zu und kuschelte sich, behaglich schnurrend, an die Brust seines Freundes.

„Armer Kerl, gleich bekommst du was", tröstete er ihn. Leise öffnete er die Kombüsentür. Feng, der Koch, lag schnarchend in seiner Hängematte, die er sich quer über Herd und Anrichtetisch gespannt hatte, wurde auch nicht wach, als Sigi in der Kombüse herumhantierte. Den hungrigen Tiger in der einen, Milch und Eier in der anderen Hand, schlich sich Sigi wieder auf das Achterschiff zurück, setzte sich neben Mollenhauer und fütterte seinen Schützling.

Wortlos saßen die beiden Männer nebeneinander und lauschten dem behaglichen, zufriedenen Schmatzen Mi-urs. Still war es auf dem Hinterschiff. Die Gedanken der beiden Männer wanderten nach Deutschland, der Heimat, die im gigantischen Kampf mit der ganzen Welt stand. Ob sie je wieder deutschen Boden sehen würden? Oder ob sie auch so enden würden wie Dr. Herr? Sang- und klanglos verscharrt, in Feindesland, von gelben Händen? Sigi brach das Schweigen zuerst.

„Meinen Sie, Mollenhauer, daß wir je heimkommen werden? Deutschland braucht doch jeden von uns!" Leise klang diese Frage zu Mollenhauer hinüber. Der hob den Kopf. Lange blickte er seinem jungen Kameraden in die Augen. „Das weiß der liebe Gott allein, Sigi, mein lieber Freund", war alles, was er antwortete. Keiner sprach noch ein Wort. Schweigend lagen sie auf Deck, starrten zum Sternenhimmel hinauf. Und keiner wußte, ob der andere schlief oder wachte.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id417178867-19430615/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG